

Musik | Sarah Brunner, eine vielseitige Organistin ohne Berührungsängste

# «Immer wieder etwas wagen»

## Sarah Brunner, was bewog Sie, Musikerin zu werden?

«Ich bin in einer sport- und musikbegeisterten Familie gross geworden, das gemeinsame Musizieren auch innerhalb der Familie hat mir immer eine besondere Freude bereitet. Mit der Zeit erkannte ich im Klavier- und Orgelspiel meine grösste Begabung, die ich dann beruflich auch weiterverfolgt habe. Ausserdem ist die Orgel ein praktisches Instrument: Man muss sie nirgends mitnehmen.»

## Wann sass Sie erstmals an der Orgel?

«Mit zwölf Jahren, als mich unser damaliger Ortpfarrer Walter Stupf ermunterte, die Sommerstellvertretung des damaligen Organisten zu übernehmen. Da entflamte in mir die Freude zum Orgelspiel.»

## «Orgelspieler sind Meister der Koordination»

Sarah Brunner, Organistin

## Wissen Sie noch, was Sie da spielten?

«Vermutlich waren es «Pour Adeline» oder «Für Elise», die ich auswendig konnte und immer meiner Grossmutter vorspielte. Vielleicht waren es noch irgendwelche einfache Klavierstücke, die ich auch bei grosser Nervosität ohne Fehler hinriegte.»

## Heute bestimmt Corona den Takt und schliesst viele Menschen aus: Wie gehen Sie damit um?

«Seit fast acht Monaten spiele ich Beerdigungen ohne meinen geschätzten Beerdigungschor in Visp, begleite Gottesdienste mit kleiner Anzahl Leute. Eine Situation, an die man sich nicht gewöhnen will und die sich hoffentlich bald ändern wird. In Bern haben wir mittlerweile jeden Sonntag immer zwei Gottesdienste nacheinander, damit wir wenigstens einen kleinen Teil der Bevölkerung zum sonntäglichen gemeinschaftlichen Gebet einladen können.»

## Auftritte sind jetzt wieder rar geworden.

«Wir haben das grosse Glück, dass Sängerin Franziska Heinzen mit ihren 15-minütigen Kulturveranstaltungen «Hier und Jetzt» uns Walliser Kulturschaffenden jeden Abend in Brig eine Plattform bietet. Um ein Zeichen für die Kulturvielfalt zu setzen und die dramatische finanzielle Situation von Künstlern aufzuzeigen.»



Cross-over-Organistin. «Ich versuche, viele Stile zu mischen», sagt Organistin Sarah Brunner.

FOTO CHRISTIAN PFAMMATTER

## Sie pendeln zwischen sakralen Werken, Klassik und U-Musik – woher diese Vielseitigkeit?

«Schon früh spielte ich in der Band «The Bellbottoms» und lernte das Zuhören, Mitspielen und Improvisieren. Ausserdem spielten wir oft «Hausmusik», auch begleitete ich schon früh diverse Chöre. Das Zusammenspiel mit anderen Musikern hat mich immer schon mehr erfreut als das Solospiel allein auf der Empore.»

## Was bedeutet Ihnen diese Abwechslung?

«Die Abwechslung von sakraler Musik, dem grossen reichen Schatz an Orgelmusik in der Kirche bei Gottesdiensten in der Kombination als Korrepetitorin von Musicals, Operetten, Chorprojekten war immer schon meine grosse Passion und Freude.»

## Von Bach über Beatles bis Jodelbegleitung – Sie geben in der Kirche auch U-Musik zum Besten.

«Als professionelle Organistin spiele ich U-Musik doch eher

nur sehr gezielt oder auf ausdrücklichen Wunsch bei Beerdigungen, Hochzeiten oder Taufen. Sonntags spiele ich auf der Empore die «klassischen» Orgelwerke. Bei aussergewöhnlichen Gottesdiensten erlaube ich mir jedoch gelegentlich, am Schluss des Gottesdiensts einen solchen Gag einzubauen.»

## Welche Reaktionen darauf erhalten Sie?

«Mich erreichen positive Rückmeldungen, ich werde regelrecht ermuntert, immer wieder etwas zu wagen. Auch mein Bruder Aaron, Pater im Kloster Einsiedeln, findet, dass meine Orgelvideos eine tolle Gelegenheit bieten, die Kirche etwas nach draussen präsentieren zu können.»

## Was mögen denn Zuhörerinnen und Zuhörer?

«Bezogen auf meine Orgelreihe spüre ich, dass die Leute Melodien mögen, die ihnen bekannt sind, mit denen sie aufgewachsen sind, sich auch identifizieren können. Darum versuche ich, die bekanntesten und harmonisch spannendsten Werke

einer Band zusammenzusetzen und dem Charakter des Werkes und dem Liedes gerecht zu werden. Rhythmus und Harmonien sind dabei sehr entscheidend.»

## Welche Fähigkeiten sind beim Orgeln gefragt?

«Orgelspieler sind Meister der Koordination. Mit den beiden Händen spielst du auf den Manualen, mit den Füssen bedienst du das Pedal. Allein das ist anfangs eine grosse koordinative Herausforderung. Dafür musst du drei Notenzeilen im Blick haben. Durch die Registrierung bestimmst du, welche Pfeifenreihen der Orgel mit Wind versorgt werden sollen. Du musst erst Register auswählen, bevor du einen Ton spielen kannst. Es braucht also ein grosses Blickfeld.»

## Wann ist ein Organist ein «guter Organist»?

«Spielt Roger Federer Tennis, sieht Tennis wahnsinnig einfach aus. Erzielt Maradona das schönste Tor der Fussballgeschichte, sieht das so flüssig und locker aus. Bei einem guten Organisten tönt trotz der

grossen koordinativen Beanspruchung auch ein schwieriges Stück leicht.»

## Das Lebensmotto der Musikerin Sarah Brunner?

«Ich nehme Hanspeter Oggier als Vorbild: Er hat mit der Panflöte ein Instrument, das bei Adventsmärkten und kitschigen Hochzeitsmessen zum Einsatz kam und bei seriösen Musikern nicht als etabliertes Instrument galt, in der klassischen Musik salonfähig gemacht.

Ich möchte mit meinem musikalischen Schaffen gerne das Umgekehrte erreichen: Nicht mehr nur Hardcore-Organisten sollten anspruchsvolle Barock-Organmusik hören, sondern eben auch Leute, die ansonsten eher der Populärmusik fröhnen. Anpeilen und erreichen kann ich dieses Ziel durch eine möglichst grosse Stilsmischung. Also versuche ich als Cross-over-Organistin viele Stile zu mischen, keine Berührungsängste für Neues zu haben, dabei das Alte, Traditionelle zu erhalten.»

Interview: Lothar Berchtold

## STECKBRIEF

Sarah Brunner (1984) aus Eischoll studierte an der Hochschule Luzern Orgel, Kirchenmusik sowie Chorleitung und erhielt 2008 das Lehrdiplom sowie 2009 das Konzertdiplom Orgel und Chorleitung mit Auszeichnung. Sie setzte ihr Orgelstudium in Berlin fort. Von 2011 bis 2017 war sie Kirchenmusikerin und Stellvertreterin des Musikdirektors in Visp. Der Kanton Wallis verlieh ihr 2013 einen Förderpreis. Sie arbeitet heute als freischaffende Musikerin und seit 2015 als Organistin in der Petruskirche in Bern. Die vielseitige Musikerin – Orgel, Cembalo und Klavier – ist in diversen Formationen und Projekten engagiert.

## Was am liebsten?

«Die Orgel ist mein Hauptinstrument, das Klavier mein Begleitinstrument und das Cembalo eine tolle Abwechslung.»

## Wo am liebsten?

«Es gibt viele Orgeln, die ich aufzählen könnte. Momentan ist es sicherlich die Orgel in der Dreikönigskirche in Visp, klein aber fein; ich schätze aber auch ganz alte Orgeln wie in der Leuker Ringackerkapelle und auch mal eine richtig grosse Orgel wie im Münster in Bern.»

## Neugierig?

«Egal ob als verkabelte Organistin allein in der Felsenkirche in Raron mit einer Open-Air-Band und Kirchenglocken, im Orchestergraben als Teil einer Orchester-, Musical- oder Operettenproduktion oder eben oben auf der Empore: Ich bin offen, gespannt und neugierig auf alles, was noch folgen wird.»

## Orgelvideos sind beliebt

«Mit meinen Orgelvideos unter dem Titel «Üssergwähnliche Orgelklänge», aufgenommen in der Visper Dreikönigskirche, hörte ich nie auf: Seit Mitte März – also dem Beginn der Corona-Epidemie – stelle ich jeden Montag ein neues Themenvideo auf Social Media/YouTube. Fast täglich erhalte ich Zuspruch und Aufmunterung, diese Reihe fortzusetzen. Diese Serie erreicht bereits eine riesige Zuhörerschaft schweizweit. Ausserdem bietet sie eine wunderbare Gelegenheit, die Orgel als kirchlich konnotiertes und oftmals nur als Gebrauchsmusikinstrument mit atypischer Musik von Beatles bis Mani Matter in den Vordergrund zu stellen.»

## Ist es schwierig, das Orgeln zu erlernen?

«Schon Mozart schrieb in einem Brief an seinen Vater (1777): «Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren der König aller Instrumente.» Sie vereint eine Vielzahl von Klangfarben und ist ein faszinierendes Instrument. Aber auch die räumliche Grösse – manchmal über 20 Meter hoch – macht die Orgel zu einem eindrucksvollen Instrument. Bei keinem anderen Musikinstrument findet man so viele verschiedene Klangfarben, keinen so grossen Tonumfang, der den gesamten Frequenzbereich der Tonwahrnehmung des menschlichen Gehörs abdeckt. Dazu bietet die Orgel die Möglichkeit, in allen Klangstärken und Klangschattierungen gespielt zu werden und sehr oft werden gleichzeitig beide Hände und Füsse zum Spielen eingesetzt. Trotzdem lernt man das Orgelspiel genau gleich wie jedes andere Instrument und braucht eine gesunde und gute Ausdauer, aber die Orgel ist ein ganz normales Instrument wie jedes andere auch, das nicht nur Auserwählte spielen und lernen können.»

## Interessieren sich Junge fürs Orgelspiel?

«Die Kirchgemeinden im Oberwallis könnten weitaus mehr junge Leute mit Interesse am Orgelspiel gebrauchen. Leider lassen sich immer weniger Leute jeden Sonntag zum Orgelspiel verpflichten, ausserdem kann man das Orgelspielen nicht zu Hause in der warmen Stube ausüben, sondern muss im Winter in teils sehr kalte Kirchen gehen. Dabei hätten Organisten nicht nur ein wunderbares Hobby, sondern auch spannende Möglichkeiten für einen Nebenverdienst. Leider hat die Öffentlichkeit manchmal aber von Kirchenmusikerinnen und -musikern auch ein falsches Bild. Dabei ist die Orgel für junge Menschen ein attraktives Instrument. Es ist einfach toll, wenn man den Schlüssel einer Kirche holen kann und in einer grossen dunklen Kirche so richtig in die Tasten hauen und «Krach» machen darf. Ausserdem ist die Orgel im Unterschied zu den anderen Instrumenten auch noch ein äusserst kompliziertes Instrument mit all den Funktionen und Knöpfen.»